

Ein Wohnprojekt als möglicher Bildungsort der Zukunft

Gudrun Totschnig



und laut sein.“ Diesen Satz habe ich schon oft von ihm gehört, noch immer triggert er mich. Dürfen Kinder nur noch in der Schule, und dort auch nur zu bestimmten Zeiten, ihrem Bewegungsbedürfnis nachgehen und auch mal laut und wild sein? Immer wieder beobachte ich, wie unsere Kinder ihrem Bewegungsdrang sofort Ausdruck verleihen. Sie benötigen noch kein Pop-up-Fenster am Computer oder ähnliches, was sie daran erinnert, dass ihr Körper Bewegung braucht. „Wann ist euer Haus endlich fertig?“, fragt er mich, schon halb im Umdrehen.

Um ganz Mensch sein zu können, braucht es ein ganzes Dorf

Mein Mann und ich sind vor zwei Jahren auf das Wohnprojekt Hasendorf gestoßen und haben uns nach sehr kurzem Überlegen dazu entschlossen, es mitaufzubauen und dort leben zu wollen. „Für die Begleitung eines Kindes braucht es ein ganzes Dorf“ – dieses afrikanische Sprichwort hatte ich kurz vor unserer Entscheidung von André Stern gehört. Kurze Zeit später lese ich es leicht abgewandelt: Um eine Frau beim Gebären zu begleiten, braucht es ein ganzes Dorf. Ist es nicht so, dass wir, um ganz Mensch sein zu können, ein ganzes Dorf um uns benötigen? Eine Sehnsucht war in mir geweckt nach einem Ort, an dem wir und unsere Kinder mit Menschen zusammenleben, von denen wir lernen können. Nach einem Ort, an dem wir unsere vielfältigen Seiten ausprobieren und auch mal lustvoll scheitern können. Nach einem Ort, wo wir uns auch mal fallen lassen können und mitgetragen werden. Nach einem Ort, wo wir ganz Mensch sein können. Nach einem Bildungsort der Zukunft.

Unsere Kinder möchten teilhaben an unseren Leben

Seit wir Teil des Wohnprojekts sind, sind unsere Kinder bei Treffen fast immer mit dabei. Sei es bei Planungsworkshops mit unserem Architekten, bei Arbeitskreistreffen oder bei Plena. Manchmal beteiligen sie sich aktiv: Als wir an einem Gemeinschaftswochenende unsere Vision schärften und dabei auf Kärtchen Bedürfnisse malten, die wir uns im Wohnprojekt erfüllen wollen, malte unser sechsjähriger Sohn einen gemeinsamen Spaziergang im Wald, bei dem wir alle mit ihm Federn >>



Es klingelt an unserer Wohnungstür und ich weiß genau, wer vor ihr stehen wird. Unsere Kinder waren zwei Stunden lang in einer Playmobilgeschichte versunken, dann haben wohl ihre Körper laut nach Bewegung gerufen. Und diesem Ruf sind sie nachgekommen, indem sie auf den Gymnastikbällen durch die Wohnung hüpfen. Ich atme einmal tief ein und öffne die Tür. Unser zwei Meter großer Nachbar, ein Immobilieninvestor, steht vor mir: „Es ist zu laut! Ich höre das Getrampel der

Kinder, will arbeiten und kann mich nicht konzentrieren!“ Mir wird wieder bewußt, wie groß sein Ruhebedürfnis ist: er ist von einem Haus am Land in die Stadt gezogen, hat sich schalldichte Fenster eingebaut, um von der Straße nichts zu hören und nun hat er uns, eine fünfköpfige Freilebner-Familie, über sich. „Ich werde den Kindern gleich sagen, dass sie es grad ganz ruhig brauchen.“ Er scheint mich nicht zu hören: „Wieso gehen Sie nicht in die Schule, dort können sie laufen

„Eine Sehnsucht war in mir geweckt nach einem Ort, an dem wir und unsere Kinder mit Menschen zusammenleben, von denen wir lernen können.“

Gudrun Totschnig

suchen. Andere Male sind sie neugierige Zuseher, die sich zu uns in den Kreis setzen - oder sie gehen in einen anderen Raum und spielen für sich.

Immer wieder erhalten wir die Rückmeldung von unseren Wohnprojekt-Freunden, es sei so erstaunlich, dass unsere Treffen so gut mit ihnen klappen würden. Es ist in unserer Gesellschaft schon so üblich geworden, für Kinder eigene Betreuungsprogramme anzubieten, während die Erwachsenen unter sich bleiben. Und wenn sie dann im Alltag präsent sind, werden sie oft als störend empfunden. Durch diese Trennung geht, glaube ich, so viel Bildungspotential in beide Richtungen verloren und die Chance, aneinander und miteinander zu wachsen.

Vertrauen in die richtige Zeit

Als wir Entscheidungsstrukturen für unsere Gruppe erarbeiteten, tauchte die Frage auf, ab wann Kinder bei uns mitentscheiden dürfen. Mein Mann und ich wurden gebeten, dazu einen Vorschlag zu Papier zu bringen und der Gruppe

vorzustellen. Uns wurde ganz rasch klar, dass wir nicht ein konkretes Alter vorschlagen wollen, das Kinder erreichen müssen, um Entscheidungen mit zu treffen. Nicht wir Erwachsenen wollen vorgeben, ab wann und wie sie sich einbringen sollen. Eigentlich hat sich schon aus dem Alltag eine ganz natürliche Vorgangsweise ergeben: Sobald sie den Wunsch äußern, sich noch aktiver einzubringen, hören wir diesen und finden dafür gemeinsam einen Rahmen. Unser Sohn ist schon seit der Gründung des Arbeitskreises „Garten und Presshaus“ Mitglied desselben. Er lässt keinen Werkeltag aus und hilft tatkräftig mit, sei es beim Sanieren des Presshauses oder bei Gartenarbeiten. Bei den Arbeitskreistreffen hingegen ist er



nur manchmal dabei. Unsere neunjährige Tochter bringt sich mit ganz anderen, mit ihren Gaben ein. So übernimmt sie immer wieder die Versorgung der jüngeren Kinder. Oder bringt sich als Dekorateurin ein, die Blumensträuße bindet, die Agenda mit Bildern verziert, oder Origamihasen als Tischschmuck bastelt.

Die Kinder aus Hasendorf

Immer wieder scherzen unsere neunjährige Tochter und ich, dass wir dann, wenn wir in Hasendorf leben, ein Buch schreiben werden mit dem Titel „Die Kinder aus Hasendorf“ - analog zu Astrid Lindgrens „Die Kinder aus Bullerbü“. Unsere Kinder und ich lieben dieses Buch mit seinen unaufgeregt und vielleicht gerade deshalb so authentischen und lebendigen Alltagsgeschichten. Ja, ein bisschen so wie in Bullerbü stelle ich mir Hasendorf vor. Gemeinsames Wirtschaften, gemeinsames Feiern, ein gemeinsamer Alltag. Der Alltag. In ihm ist ALLES vorhanden. Eigentlich ist er für mich DER Bildungsort der Zukunft. 🌱

„Ja, ein bisschen so wie Bullerbü stelle ich mir Hasendorf vor.“

Gudrun Totschnig



Gudrun Totschnig singt, schreibt und spielt gerne (mit ihren Kindern, mit der Gitarre oder dem Klavier, mit Gedanken und Ideen, mit der Sprache und dem Verschriftlichen). Auch tanzt, träumt und teilt sie gerne – ihre Begeisterung, ihre Erfahrungen oder die ihr vom Leben geschenkten Ressourcen. Ihre aktuellen Herzensprojekte sind das Netzwerk der Freilerner und das Wohnprojekt Hasendorf.

